

# Test: Spectrasonics Omnisphere

von Thomas L. Raukamp

**Teil 1 Oberfläche und Sound** | Es hat gedauert, bis Spectrasonics seiner Ankündigung des Atmosphere-Nachfolgers Taten folgen ließ: Jahre habe es gebraucht, Omnisphere zu entwickeln, ein Leben bräuchte es, seine Möglichkeiten zu erkunden. Beat prüft in einem zweiteiligen Test, ob der Synthesizer tatsächlich das derzeitige Nonplusultra darstellt – oder ob die Amerikaner den Mund zu voll genommen haben.



Audio-Demos  
auf der Heft-CD

## Eckdaten:

- achtfach multitimbraler Synthesizer
- zahlreiche Synthesemöglichkeiten
- acht unabhängige Arpeggiatoren
- Effektsektion mit 32 hochwertigen Prozessoren
- aus über 40 GB bestehende Klangbibliothek
- STEAM-Audioengine
- umfangreicher kategorisierter Patch-Browser mit Suchfunktion
- Video-Workshops (in englischer Sprache)
- Unterstützung der Formate VST, RTAS und Audio Unit



## Omnisphere

**Hersteller:** Spectrasonics  
**Web:** www.spectrasonics.net  
**Preis:** 379 Euro  
**Vertrieb:** Fachhandel

- ▲ sehr durchdachte, ästhetische Oberfläche
- ▲ sehr große Klangbibliothek
- ▲ intelligente Klangkategorisierung
- ▲ Atmosphere-Sounds anbei
- ▲ erweiterbare Audioengine
- ▼ kein Laden eigener Samples
- ▼ kein Laden eigener Atmosphere-Patches
- ▼ zum Teil langsames Laden von Klängen
- ▼ keine Lokalisierung

## Bewertung Oberfläche



## Bewertung Sound



Beat



Ausgewachsen zu einem kompletten Synthesizer: Die „Edit“-Seite von Omnisphere.

Um kaum ein Instrument wurde in den letzten Jahren schon im Vorfeld so viel Wirbel veranstaltet wie um den virtuellen Synthesizer Omnisphere. Erstmals auf der NAMM-Show 2008 offiziell angekündigt, erreichte er Ende dieses Jahres weltweit den Fachhandel. Dabei kann man Spectrasonics nicht einmal einen Vorwurf machen: Von Anfang an wurde klar formuliert, dass mit einer Auslieferung nicht vor dem Herbst 2008 zu rechnen sei. Die Entwicklungszeit hat das Team um den legendären Sounddesigner Eric Persing auch genutzt, um die Werbetrommel zu rühren: Dem Volk sollte durch eine Reihe von Werbevideos, in denen Stück für Stück die Möglichkeiten des neuen Instruments offengelegt wurden, die Wartezeit verkürzt und vor allem gehörig der Mund wässrig gemacht werden.

## Da ist er nun!

Nicht immer ist so viel Tamtam förderlich: Je höher die Latte gelegt wird, umso größer ist die Enttäuschung, wenn man sie doch reißt. Zunächst einmal kann Spectrasonics jedoch schon durch schiere Quantität beeindruckt werden: Nicht weniger als sechs

DVDs warten auf ihre Installation auf die Festplatten von Windows- und Macintosh-Besitzern. Hier steht also bereits die erste Hürde an, denn so mancher Musiker wird sich erst eine neue Festplatte kaufen müssen: Über 40 GB an Datenmaterial werden im Laufe der mehrteiligen und im Test vier Stunden dauernden Installation auf den Datenträger geschaufelt. Auf ein gedrucktes Handbuch muss verzichtet werden, es liegt lediglich eine kurze Erklärung zur Installation und Autorisierung des Pakets bei. Dafür nutzt Omnisphere ein umfangreiches elektronisches Handbuch, das direkt aus dem Instrument heraus aufgerufen wird. Außerdem haben die Amerikaner eine Reihe von Videos produziert, die in den Synthesizer einführen – die Liste dieser Online-Workshops soll ständig erweitert werden. Wermutstropfen dabei: Jegliches Begleitmaterial ist ebenso wie die Benutzerschnittstelle komplett in englischer Sprache gehalten.

Omnisphere kann als VST-, RTAS- und Audio-Unit-Plug-in genutzt werden. Eine von einem Host unabhängige Version wurde leider nicht realisiert – bei einem derart umfangreichen und ressourceninten-

siven Instrument mit Live-Features wäre dies durchaus sinnvoll gewesen.

Einige Probleme waren in unserem Test in der Zusammenarbeit von Omnisphere und Logic zu vermeiden: Zunächst einmal wurde das Plug-in nicht erkannt – eine Installation der AU-Datei per Hand in das Standardverzeichnis sowie ein anschließender Neustart löste diesen Umstand jedoch auf. Andere Logic-Anwender berichten von einigen weiteren Problemen in Verbindung mit der Apple-DAW, es ist allerdings davon auszugehen, dass diese bei Erscheinen des Artikels durch Aktualisierungen bereinigt sind.

## Gut geschmierte Maschine

Einen nicht geringen Anteil an der relativ langen Entwicklungszeit von Omnisphere dürfte die brandneue Audioengine haben, die von Spectrasonics „STEAM“ getauft wurde und die gleichzeitig sicherstellt, dass der Synth im Gegensatz zu Atmosphere auch als universelle Datei für PPC- und Intel-Macs umgesetzt werden konnte. Spectrasonics präsentiert damit gleichzeitig seine erste originäre Engine, denn frühere Ansätze basierten zu einem nicht geringen Anteil auf der lizenzierten UVI-Technologie. STEAM bildet das Grundmuster, auf dem Omnisphere fußt, und das dem Instrument auch seine Synthesemöglichkeiten verdankt. Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Erweiterbarkeit und offene Architektur: Von neuen Funktionen profitieren in Zukunft alle Plug-ins, die auf STEAM basieren. Gleichzeitig sollen Patches zwischen diesen Systemen und Programmen weitestgehend austauschbar sein – so wurde zum Beispiel bereits eine STEAM-Version des Bassmoduls Trilogy angekündigt. Es verwundert allerdings etwas, dass STEAM als komplette Neuentwicklung (noch) nicht 64-Bit-fähig ist.

Ein weiteres wichtiges Konzept hinter Omnisphere ist das des psychoakustischen Samplings – keine Bange, Sie landen nicht etwa in der Klappse, nachdem Sie sich einigen Sounds von Omnisphere angehört haben, vielmehr bezeichnet Spectrasonics damit ein eigenes neues Sampling-Konzept, um originäre organische Klänge aus dem



Die Benutzeroberfläche von Omnisphere verleiht dem Instrument eine hohe funktionale Ästhetik.



Der „Patch-Browser“ ist ähnlich wie Nils KORE-Browser aufgebaut und erlaubt die Verwaltung von Klangfarben innerhalb von verschiedenen Kategorien.

Ausgangsmaterial zu erzeugen, anstatt bestehende Klangquellen einfach nur möglichst authentisch zu emulieren. Man ist nach eigenen Aussagen auf der Suche nach dem „Klang im Klang“, um neue kreative Wege zu beschreiten.

## Hinein in den Spaß!

Nach so viel Theorie wird es nun Zeit, dem neuen Klangboliden live und in Farbe am Bildschirm zu begegnen. Konnten Spectrasonics-Instrumente schon immer durch eine anspruchsvolle, dabei aber nie überfordernde Oberfläche überzeugen, haben die Kalifornier dieses Konzept mit dem Omnisphere zweifellos auf die derzeitige Spitze getrieben. Das Interface ist in dem schon vom Atmosphere bekannten dezenten blauviolett-metallic-Look gehalten. Alle Elemente sind angenehm groß und auch in hohen Auflösungen gut bedien- und ables-

bar. Begrüßt wird der erwartungsfrohe Benutzer mit einer übersichtlichen Auswahl an Controllern – das befürchtete „Zusammenbrechen“ ob einer potenziellen Vielzahl an Möglichkeiten entfällt erfreulicherweise. Auch die erste Orientierung zeigt auf, dass man sich Gedanken zu einer gleichsam einladenden wie funktions anbietenden Gestaltung gemacht hat: Die Arbeitsumgebung ist in die Bereiche „Main“ (grundsätzliche Einstellungen zu den bis zu zwei Sound-Layern), „Edit“ (es darf gebastelt werden!), „FX“ (die schicke Effektsektion) sowie „Arp“ (zur Eingabe der Arpeggiomuster) eingeteilt. Eine Zahlenreihe im oberen Drittel des Plug-in-Fensters verrät, das Omnisphere achtfach multitimbral realisiert wurde – das potenzielle Laden mehrerer Instanzen wie beim Atmosphere entfällt also. Erfreulich ist auch, dass Atmosphere-Aufsteiger bekannte Elemente wie zum Bei-

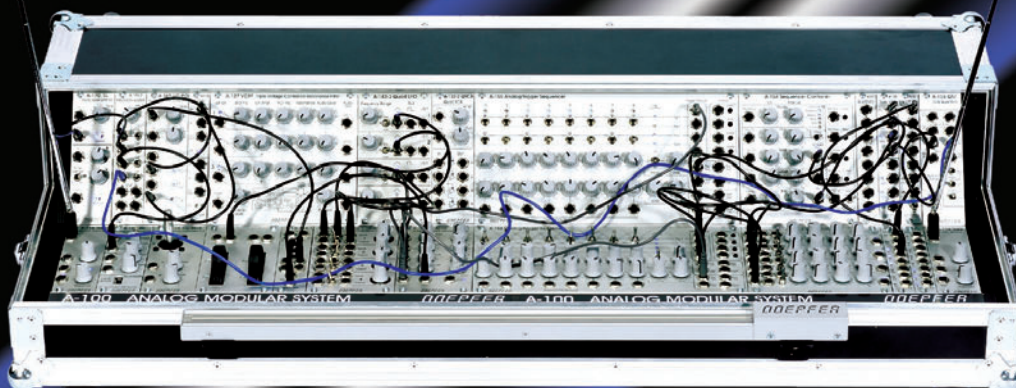
spiel einen Taster zum Vorhörer der geladenen Klangfarben nicht missen müssen. Aber auch Stylus-RMX-Anwender werden durchaus schon bekannte, wenn nun auch stark erweiterte Konzepte und Umsetzungen wiedererkennen.

## Ästhetik und Spiel

Je umfangreicher Klang- und Sample-Bibliotheken virtueller Instrumente werden, umso schwieriger wird für deren Anwender die Navigation in diesen „Sound-Dschungeln“. Zahlreiche Hersteller von Hard- und Softwaresynthesizern haben sich daher Gedanken zum Finden und Auswählen innerhalb ihrer Sammlungen gemacht – so entstand bei Native Instruments zum Beispiel der KORE-Browser, der die nutzbaren Bibliotheken nach Schlagwörtern katalogisiert. Einen ähnlichen Weg geht Spectrasonics mit seinem „Patch-Browser“, der die

### Neu:

- A-100 Monster-Base (Abbildung)
- A-100CGK CV/Gate Keyboard
- A-106-6 XP Filter
- A-132-3 Dual lin/exp. VCA
- A-134-2 Dual VC Crossfader
- A-137-2 Wavemultiplier II
- A-138e Three-way Crossfader
- A-138d FX Insert
- A-164-1 Manual Gate
- A-182 Switched Multiple
- A-185-2 Precision Adder
- A-189-1 Bit Cruncer/Modifier



**A-100**  
Analoges Modulsystem

**DOEPFER**  
MUSIKELEKTRONIK GMBH

Geigerstr. 13  
D-82166 Grafelfing

Tel. 089 89809510  
Fax 089 89809511

vertrieb@doepfer.de  
www.doepfer.de



Im Mixer wird die achtfache Multitimbralität des Synthesizers verwaltet.

enthaltenen Klänge nach Kategorien, Genres, ihrer Komplexität und sogar nach dem jeweiligen Autor listet und auffindbar macht. Dabei wurde auch eine Vorhörfunktion nicht vergessen, die schon allein deshalb wichtig ist, weil einige Klangfarben aufgrund ihrer physischen Komplexität und dem damit einhergehenden Umfang etwas längere Ladezeiten beanspruchen. Dieser Ladevorgang wird übrigens nun endlich in einem Fortschrittsbalken auch optisch nachvollziehbar dargestellt – die Zeiten des „Beachballs“ von Atmosphere gehören also der Geschichte an. Doch damit nicht genug: Ein (ausblendbares) Infowindow gibt interessante Details und Tipps zur Spielweise des geladenen Sounds preis. Der Informationsbereich im „Main“-Fenster geht sogar noch weiter: Hier werden gar zu beiden Klangebenen eigene Bilder dargestellt, um dem Musiker aufzuzeigen, aus welchen Elementen sich der gerade genutzte Sound zusammensetzt. Getoppt wird dies durch den „Visualizer“, ein großflächiges Spektrogramm, das den Klang optisch fassbar machen will – besonders schick ist dabei zum Beispiel das sanfte „Ausblenden“ nicht mehr gegriffener Noten in den Hintergrund.

Natürlich können nüchterne Gemüter an dieser Stelle berechtigt anmerken, dass diese vermeintlichen Spielereien unnötig, wenn nicht gar überflüssig seien und im schlimmsten Fall sogar Systemressourcen schlucken würden. Ein nicht zu unterschätzender Aspekt ist jedoch, dass Spectrasonics es sich schlicht geleistet hat, auch optisch in die Vollen zu gehen und seinem virtuellen Instrument eine eigene wertige Ästhetik mit auf den Weg zu geben. Sind Verzerrungen an einer Gitarre oder Malereien auf einer Gitarre notwendig? Natürlich nicht – aber ein Instrument ist eben nicht nur ein

reines Werkzeug, sondern ein ästhetisches Ausdrucksmittel. Und diese Philosophie trägt eben auch Omnisphere – und kombiniert sie mit einer optischen Funktionalität, die zum Verständnis erzeugter Klänge nicht unwesentlich beiträgt.

### Weiter, immer weiter ...

Was als Motto für ehemaligen Bayern-Keeper recht ist, darf Eric Persing & Co. nur billig sein. Und so darf man sich klopfenden Herzens durch die Tausende Klänge fassende Bibliothek wühlen, die durch Aktualisierungen seitens des Herstellers sogar bereits erweitert wurde. Spectrasonics liefert schlaun genau das, was besonders Atmosphere-Anwender von dem neuen Instrument erwartet haben: Tonnen modulierender und beeindruckender Sounds; jedem einzelnen Exemplar ist anzumerken, dass das Sounddesign-Team die ihm zur Verfügung stehenden Monate nachhaltig genutzt hat, um auch noch an kleinsten Details zu feilen. Hörbarer Fakt ist: Hier waren absolute Profis am Werk! Geradezu atemberaubend sind die sich immer wieder in eigenen Modulations Schleifen verfangenen Flächen, Texturen und Drones. Eine Gänsehaut kann aufkommen, wenn mittels Modulationsrad butterweich zwischen den beiden Ebenen gemorpht wird.

Komponisten von Filmmusik und ambienten Tieftauchgebieten werden hier ihre reine Freude haben – vielleicht wird ihnen mit Omnisphere das beste Material geliefert, das sie jemals unter den Fingern hatten. Omnisphere als reinen Schöngestir für die Lounge zu bezeichnen, beschneidet

seine wirklichen Möglichkeiten jedoch fahrlässig, wie zum Beispiel der Beispielsong auf unserer Heft-CD beweist: Der Synthesizer bietet sich auch für „zupackendere“ Stilrichtungen an, kommt sein Repertoire an Leads und Bässen doch genauso auf den Punkt. Einzig Vertreter minimalistischer Stilrichtungen wie „Clicks & Cuts“ finden zumindest in der Werksbibliothek kein Mekka: Omnisphere will in erster Linie wuchtig umhauen, statt bewusst tiefzustapeln.

Neueinsteiger in die Spectrasonics-Welt werden von Omnisphere dann auch ob seiner schiereren Klangmacht ohne Zweifel weggeblasen. Atmosphere-Besitzer haben dieses Aha-Erlebnis in Sachen Sound jedoch schon beim jungfräulichen Hören des Vorgängers hinter sich und könnten zumindest ein ganz klein bisschen enttäuscht sein, dass die nächste Revolution trotz allem Vorab-Trommelns doch ausfällt.

Gänzlich neu ist der „Stack“-Modus, der das Schichten von bis zu acht geladenen Sounds und somit gänzlich neue Klangfarben erlaubt. Die Bedienung erfolgt in einer intuitiven, fast selbsterklärenden Matrix.

### Ausblick

Aber: Den großen Schritt zwischen dem Alten und Neuen wollen ja besonders die zahlreichen Möglichkeiten der Klangnachbearbeitung und der Synthese darstellen, deren Fehlen man Atmosphere stets angelastet hat – und genau diese wollen wir eingehend im zweiten Teil unseres Tests behandeln, nachdem wir uns einen Monat in den mitgelieferten Sounds des Omnisphere gebadet und gewälzt haben. ■

## Fragen und Antworten: Omnisphere

### Ist Omnisphere der offizielle Nachfolger von Atmosphere?

Ja, Omnisphere ersetzt Atmosphere – Letzterer wird nicht mehr unterstützt!

### Ist Omnisphere abwärtskompatibel zu Atmosphere?

Nein, Sie können mit Atmosphere erstellte Klangfarben nicht in Omnisphere importieren. Allerdings beinhaltet die Sound-Bibliothek von Omnisphere die gesamten Werksklänge von Atmosphere.

### Kann ich eigene Samples in Omnisphere laden?

Nein – allerdings ist diese Möglichkeit für spätere Versionen zumindest angedacht.

### Ist Omnisphere ein ROMpler?

Nein, im Gegensatz zu seinem Vorgänger beherbergt Omnisphere zahlreiche Synthese- und Bearbeitungsmöglichkeiten, darunter Waveshaping, Ringmodulation, Granular-, FM- sowie die eigene psychoakustische Synthese.

### Alternativen

#### NI Absynth 4

www.native-instruments.de  
Preis: 199 Euro

#### NI KORE 2

www.native-instruments.de  
Preis: 399 Euro

#### Independence Pro

www.bestservice.de  
Preis: 449 Euro